Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 188.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Donnerstag, den 27. November 1817.

Aus Sachsen, vom 12. November.

Nach Berichten aus Leipzig hat die letzte Messe nicht nur die großen Erwartungen, die man von derselben hegte, erfüllt, sondern in gewissen Stücken noch übertroffen. Von Zahlungs-Unfähigkeit war gar nicht die Rede und die Nordländer bewiesen, daß der Getreidehandel ihnen Geld zugeführt hat. Sie suchten das Kostbarste, nach den neuesten geschmackvollsten Mustern, und was beim innern Werth weniger ins Gewicht fiel und daher zum Transport sich besser eignete, aus. Da überdem der Ostwind die Ankunft der Englischen Waaren verzögerte, so gingen die einheimischen guten baumwollenen Waaren um so stärker ab. Selbst die guten Englischen wurden, als sie endlich eintrafen, nicht mehr verschleudert, sondern bloß die Reste von Ladenhütern. Seidene Waaren gingen vorzüglich; besonderes Glück machten auch die Sächsischen Spitzen, und die schaafwollenen feineren Fabrikate. Deutsche Merinos wurden oft den mehr glänzenden Englischen vorgezogen, weil sie zarter und lockerer waren. Auch Leder ging stark; schlecht aber die Leinwand, weil die Engländer den Absatz derselben in fremde Welttheile durch baumwollene Zeuge, die leinenen vollkommen nachahmend, immer mehr verdrängen; Englische Stahlwaaren waren zu theuer; stark gingen die Deutschen lackirten Arbeiten. — An literarischen Meß-Artikeln, die auf die Reformation Bezug hatten, zählte man schon gegen zweihundert. Zu dem geistigen Genuß trug die neu organisirte Schaubühne viel bei.

Paris, vom 7. November.

Als der König sich am 8ten zur heiligen Geistmesse begab, empfing ihn an der Schwelle der Metropolitan-Kirche der General-Vicarius Jalabert mit einer Rede, worin er den Monarchen mit Moses, Samuel und David verglich. Se. Maj. ersuchte in der Antwort, das Kapitel: Gott zu bitten, ihm (dem König) jene Einsicht zu verleihen, der er bei einem so wichtigen Geschäft bedürfe.

Vorgestern hat der König die Sitzung der Kammern in dem Sitzungssaale der Deputirten eröffnet. Die Nationalgarde und die zu Paris liegenden Truppen bildeten eine Doppelreihe. Ein Ausschuß von 12 Pairs von Frankreich, und ein anderer von 25 Deputirten, empfingen (mit Marquis von Brezé, Groß Ceremonienmeister, an ihrer Spitze) den König an der Treppe. Nachdem er kaum einige Augenblicke in seinem Zimmer ausgeruht hatte, begab er sich in dem Sitzungssaal und ließ sich auf den Thron nieder; Ihm zur Rechten Monsieur, zur Linken der Herzog von Berry, der Herzog von Orleans zunächst Monsieur. Die Pairs nahmen auf den Bänken des ringförmigen Umfangs zur Rechten des Königs, nach dem ihnen bestimmten Rang, Platz, die Deputirten zur Linken. Die Herzogin von Angouleme, von Berry und von Orleans, der Herzog von Chartres, Mademoiselle von Orleans, hatten eine Tribune, dem Throne des Königs gegenüber. Die Versammlung empfing den König stehend und mit entblößtem Haupte. Der König sagte: „Meine Herren Pairs, setzen Sie sich.“ Der

Großkanzler gab im Namen Sr. Maj. den Deputirten die Erlaubniß sich niederzulassen, worauf jedermann Platz nahm. Der König hielt sodann eine Rede, aus welcher folgendes die merkwürdigsten Aeußerungen sind:

„Bei Eröffnung der letzten Sitzung sprach Ich von den Hoffnungen, zu welchen die Vermählung des Herzogs von Berry Mich berechtigt. Wenn die Vorsehung uns zu schnell das Geschenk entrückte, das sie uns verliehen hatte, so müssen wir darin für die Zukunft ein Unterpfand der Erfüllung unserer Wünsche erblicken. Den Vertrag mit dem heiligen Stuhle habe Ich befohlen, Ihnen und zugleich den Vorschlag zu einem Gesetze vorzulegen, welches denjenigen Bestimmungen dieses Vertrags, die dazu geeignet (susceptible) sind *), gesetzliche Bestätigung verleihe, um sie in Uebereinstimmung mit der Verfassungsurkunde, den Gesetzen des Königreichs und den Freiheiten der gallikanischen Kirche zu bringen, jenem kostbaren Erbe unserer Ahnen, welches der heil. Ludwig und alle seine Nachfolger so sorgfältig, wie das Glück ihrer Unterthanen selbst, bewachten. Die Erndte des Jahres 1816 hat einen großen Theil Meiner Hoffnungen vereitelt. Ich mußte, um die Noth dieser Zeit zu lindern, außerordentliche Opfer von dem öffentlichen Schatze heischen. Der Eifer für das Wohl des Staates, der Sie belebt, läßt Mich nicht zweifeln, daß diese unvorhergesehenen Ausgaben Ihre Billigung erhalten werden. Ich habe befohlen, daß man Ihnen eine Uebersicht der Ausgaben in dem kommenden Jahre vorlege. Wenn auch die Lasten, welche Verträge und der beklagenswerthe Krieg, den sie beendeten, uns auferlegt haben, noch keine Verminderung der Auflagen gestatten, so beruhigt Mich doch wenigstens der Gedanke, daß die von Mir angeordneten Einschränkungen Mich überheben, eine Vermehrung derselben zu verlangen und daß die Bewilligung eines Kredits, geringer als jener des vorigen Jahres, alle Ausgaben dieses Jahres decken wird. Die Konventionen, welche Ich 1815 unterschreiben mußte, haben Folgen herbeigeführt, die damals nicht vorhergesehen werden konnten, und deshalb neue Unterhandlungen nöthig machten. Alles läßt Mich hoffen, daß ihr Ausgang vortheilhaft seyn werde, und daß an die Stelle von Bedingungen, welche Unsere Kräfte übersteigen, andere treten dürften, die mehr der Billigkeit, dem Maaße und der Möglichkeit der Opfer entsprechen. Die Ausgaben für das Okkupationsheer sind um ein Fünftheil vermindert, und der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, wo Wir hoffen dürfen, daß diese Last gänzlich gehoben, und Unser Vaterland den Rang und den Glanz unter den übrigen Völkern wieder erhalten werde, welche der Tapferkeit der Franzosen und ihrer edeln Haltung im Unglücke gebühren. Ich habe die Beruhigung, Ihnen ankündigen zu können, daß Ich die Beibehaltung der Prevotal-Gerichtshöfe nicht länger für nöthig halte, als bis zu dem Zeitpunkte, den das Gesetz, kraft dessen sie bestehen, bestimmt hat. *) Ich habe in Gemäßheit der Verfassungsurkunde ein Gesetz zur Ergänzung des Heeres entwerfen lassen. Mein Wille ist, daß kein Vorrecht soll geltend gemacht werden können; daß der Soldat in seiner Laufbahn keine anderen Schranken finde, als seine Fähigkeiten und seine Dienste. Wenn die Vollziehung dieses Gesetzes eine Erhöhung des Budjets des Kriegsministeriums erfordert, so werden die Dollmetscher der Gesinnungen Meines Volks, ohne Zögerung, Verfügungen bestätigen, welche Frankreich jene Unabhängigkeit, jene würdevolle Stellung sichern, ohne welche weder König noch Volk bestehen können. Am Schlusse will Ich Ihre Blicke auf freudigere Gegenstände lenken. Der Friede, welcher der Kirche von Frankreich wiedergegeben ist, wird die Religion, diese ewige Grundlage jedes, selbst irdischen, Glückes zweifelsohne von Neuem unter Uns zum Segen aufkeimen machen; Ruhe und Vertrauen kehren in Unsere Mitte zurück; der Kredit befestigt sich; verjüngte Thätigkeit belebt den Landbau, den Handel und den Gewerbfleiß; neue Meisterschöpfungen der Kunst verdienen Bewunderung. Eines Meiner Kinder durchreist in diesem Augenblicke einen Theil des Königreichs und empfängt Segnungen von allen Seiten, und Ich, der nichts leidenschaftlicher wünscht, als das Glück seines Volkes, der, nur zu seinem Wohle, eifersüchtig die Macht bewacht, welche Ich gegen jeden Angriff zu vertheidigen wissen werde, habe das beseligende Gefühl, von meinem Volke geliebt

*) Ueber alle kirchliche Angelegenheiten steht den Kammern kein Bestätigungsrecht zu.

*) Von völliger Befreiung der Presse ist nicht die Rede.

zu seyn, und finde in meinem Herzen die Gewähr, daß dieser Trost Mir nie ermangeln wird."

Nach dieser Rede sprachen die neuen Deputirten den ihnen vom Minister-Staatssekretair vorgelesenen Eid nach, und dann erklärte der Kanzler von Frankreich im Namen des Königs, daß die Sitzung der Kammern für das Jahr 1817 eröffnet und jedes Mitglied derselben eingeladen sey, sich den 8. November, um Mittag, an dem gewöhnlichen Orte der Sitzungen zu versammeln. Hierauf verließen Se. Maj. den Saal in derselben Begleitung, wie bei Ihrer Ankunft.

Ludwig der siebzehnte zu Rouen will im Jahre 1801 zu Rom von Madame Victoire, Tante Ludwigs des sechszehnten, für den Sohn desselben, in Gegenwart Pius des sechsten erklärt, und darauf von diesem gesalbt und gekrönt worden seyn. Sein Gedächtniß scheint aber eben nicht treu; denn Pius der sechste war bereits 1799 und zwar als Gefangener zu Valence verstorben.

Der Prevotalgerichtshof von Lyon hat von den 28 Verschwornen nur einen, Vernay, zum Tode verurtheilt, ihn jedoch der Gnade des Königs empfohlen; Barbier, Voloran, und Bitternay sind der von ihnen gemachten Entdeckungen wegen (jedoch unter 10jähriger Aufsicht der hohen Polizei) in Freiheit gesetzt; 16, worunter Madame Lavalette und Joannon, gänzlich freigesprochen, die übrigen mit Gefängnißstrafe belegt.

Moskau, vom 13. Oktober.

Gestern, als am Jahrestage der Befreiung unserer Stadt aus Feindes Hand, ward zu der Kirche, welche der Kaiser zum Andenken an jene merkwürdige Erlösung, Christo dem Erlöser zu erbauen beschlossen hatte, feierlich der Grundstein gelegt. Früh um 9 Uhr stellten sich die hier anwesenden Truppen, von den Anhöhen von Vorobieff bis zum Kreml hin, in Parade auf. Um 10 Uhr erhob sich der Kaiser, beide Kaiserinnen und die gesammte Kaiserliche Familie, nach der Kirche unserer lieben Frauen von Tischvine, allwo Sie von der hohen Geistlichkeit empfangen wurden und sodann dem Gottesdienst beiwohnten. Von da begaben Sich Allerhöchstdieselben mit feierlichem Zuge und vorauftretender Prozessien der gesammten Geistlichkeit nach dem zur vorgedachten Kirche bestimmten Bauplatz, und der Kaiser legte eigenhändig den Grundstein derselben, der Erzbischof Dimitrew hielt bei diesem Anlaß eine dem Gegenstand höchst entsprechende Rede, nach deren Beendigung das Tedeum angestimmt ward.

Ueber die bei der feindlichen Invasion an öffentlichen und an Privatgebäuden dieser Hauptstadt erfolgte Zerstörung, und in wie weit derselben bereits wieder abgeholfen sey, ist Sr. Maj. dem Kaiser, bei Seiner jetzigen Anwesenheit allhier, nachstehende Uebersicht allerunterthänigst vorgelegt worden:

An öffentlichem zur Gottesverehrung bestimmten Gebäuden, nämlich am Kathedral-, Kloster- und an Parochial-Kirchen waren, zur Zeit des feindlichen Einbruchs, in allem vorhanden 358. Von diesen sind dato wiederum zum Gebrauch hergestellt 348.

An Wohnhäusern zählte man damals von Stein 2567, von Holz 6591, in Summa 9158; nach Entfernung des Feindes waren hiervon noch unversehrt von Stein 526, von Holz 2100, in Summa 2626; seitdem sind theils neu aufgebaut, theils wieder hergestellt von Stein 3137, von Holz 5551, in Summa 8688.

Summa aller theils neu erbauten, theils wieder hergestellten und unversehrt gebliebenen Häuser von Stein 3663, von Holz 7651, in Summa 11,314; es verbleiben folglich von den massiven eingeäscherten Häusern zu repariren von Stein 282, an Kauf- und Kramladen gab es vor dem feindlichen Einfall von Stein 6324, von Holz 2197, in Summa 8521; davon blieben unversehrt von Stein 989, von Holz 379, in Summa 1368; neuaufgebaut, desgleichen hergestellt wurden von Stein 5102, von Holz 447, in Summa 5549; zusammen mit Einschluß der unversehrt gebliebenen von Stein 6091, von Holz 826, in Summa 6917.

Die Bevölkerung von Moskau besteht dermahlen an Einwohnern männlichen Geschlechts in 197,482 weiblichen Geschlechts in 114518 zusammen in 312,000 Seelen.

Auszug aus dem Berichte des Lieutenants Kotzebue an den Reichs-Kanzler Grafen Nicolai Petrowitsch Rumänzow, über die Fahrt des Ruriks von Kamtschatka bis zu dessen Ankunft an der Küste von Neu-Albion.

Nach der dem Lieutenant Kotzebue gegebenen

Instruktion soll er im Sommer des Jahres 1817 von der Norton-Bay *) aus, eine Reise in das Innere von Nord-Amerika machen; und damit er diese Expedition so früh wie möglich im Jahre beginnen könne, den Sommer vorher die Norton-Bay untersuchen, um zu sehen, welche Hülfsmittel sie ihm zur Ausführung jenes Auftrages darbietet. Zufolge dieser Vorschrift verließ Kotzebue am 29. Juli 1816 den Peter-Pauls Hafen. Der Wind war ihm so günstig, daß er sich schon den 7. August bei der Insel St. Laurence, ungefähr zwei Grad südlich von der Behringsstraße, befand; da ihm daher noch hinlängliche Zeit übrig blieb, um nach der Norton-Bay zu gehen, so beschloß er, in die Behringsstraße einzulaufen. Er durfte zwar nicht hoffen, weiter als Cook nach Norden vorzudringen, allein er wünschte die Küste von Amerika näher in Augenschein zu nehmen. Bei nebellosem Wetter und günstigem Winde lief er den 12. August in die Behringsstraße ein, und entdeckte den 13ten eine Einfahrt, die ihn in ein Gewässer führte, das nirgends vom Lande begrenzt zu seyn schien, so daß er erst Land erblickte, nachdem er zwei Tage in einer südöstlichen Richtung gesegelt war. Ueber zwei Wochen wandte er an, die Ufer dieser großen Bay **) zu untersuchen in der Hoffnung, irgendwo die Mündung eines Stromes zu finden; auch zeigten ihm die Einwohner, die ihm sogleich in der Einfahrt auf Baidaren (Boote mit Fellen überzogen) entgegen kamen, und die, obgleich dem Anscheine nach sehr kriegerisch gesinnt, (denn keiner von ihnen war unbewaffnet) sich sehr friedfertig bewiesen, eine kleine Bay, wo ein Kanal zu finden sey, der zu einem offenen Meere führe; es erfordere aber, wie sie sagten, eine Fahrt von acht Tagen, ehe man das Meer erreichen könne. Kotzebue untersuchte diese Bay, der er den Namen der guten Hoffnung gab, und fand die Mündung eines kleinen, aber nur für Baidare schiffbaren Flusses, den er daher nicht hinauf fahren konnte. Nach der Menge der Baidaren, die man an den Ufern dieser großen Bay fand, muß sie sehr bewohnt seyn. Kotzebue macht eine vortheilhafte Beschreibung von den Einwohnern: sie sind groß, stark, wohlgebildet, und scheinen einen höhern Grad der Kultur erreicht zu haben, als die südlichen Bewohner der Nordwest-Küste von Amerika. In der Bay St. Laurence, an der Küste von Asien, wo der Rurik später ankerte, erfuhr man, daß die daselbst wohnenden Tschuktschen in beständiger Feindschaft mit ihren Amerikanischen Nachbarn leben, diese hingegen mit den entfernteren Tschuktschen Handel treiben und von ihnen Eisen, Taback, Korallen ꝛc. gegen Pelzwerk einhandeln; besonders fand Kotzebue, daß sie auf Taback einen sehr hohen Werth setzen. — Stürmisches und sehr kaltes Wetter nöthigten den Lieutenant, seinen Rückweg nach Süden anzutreten. Da er im künftigen Jahre seine Expedition ins Innere des Landes von der neu entdeckten Bay aus unternehmen wollte, so schien ihm die nähere Untersuchung der Norton-Bay, die zwar ihrer südlichen Lage wegen einen Vorzug vor jener hat, jedoch nach der von Cook gegebenen Beschreibung weniger sicher ist, unnöthig, und er beschloß, gerade nach der Insel Unalaschka zu segeln. Den 19. September kam er in Unalaschka an, blieb dort bis zum 26sten und nahm nun seinen Lauf nach der Küste von Neu-Albion, wo er hoffte, sich mit manchen Bedürfnissen zu versorgen, die er nicht in Unalaschka gefunden hatte. Den 2. Oktober lief er in Port San Francesco ein (in Kalifornien) und ward von dem Spanischen Gouverneur Don Pablo Vincent de Sala aufs freundschaftlichste aufgenommen. Obgleich der Gouverneur seine Residenz in Monterroy hat, so kam er jedoch sogleich, wie er von der Ankunft des Ruriks unterrichtet war, nach S. Francesco. Durch seine Vorsorge und Bemühungen, von welchen Kotzebue mit großen Lobeserhebungen spricht, aufs reichlichste mit Lebensmitteln versorgt, verließ der Rurik den 14. November Neu-Albion. Es war die Absicht des Lieut. Kotzebue, bis zum Monat April im Südmeere zuzubringen, und alsdann abermals seinen Lauf nach Norden zu nehmen, um die Untersuchung des Landes im Osten der Behringsstraße zu beginnen. Die Equipage des Ruriks befand sich im besten Wohlseyn.

*) An der Küste von Amerika in 64½ Grad N. und 161 Grad W.

**) Es war den 11. August 1778, als sich Capitain Cook während seiner gefahrvollen Fahrt im Norden der Behrings-Straße genöthigt sah, der geringen Tiefe des Wassers wegen, einen Theil der Küste von Amerika zwischen 66° 27′ u. 67° der Breite ungesehen zu lassen. Genau war es hier, wo Kotzebue, welcher auf seinem kleinen Schiffe der Küste um vieles näher kommen konnte, die große Bay entdeckte, die auf Bitte der Offiziere des Ruriks den Namen des Capitains erhalten hat.